

unter dem Titel „Angeber gab es schon immer“ die produktive Rezeption des Martial-Epigramms II 7 durch Oberstufenschüler vor, während der Beitrag „Martial und Lessing“ von WINFRIED SCHINDLER zu einem Vergleich von Original und Nachdichtung anregen will. – An ihn schließt sich eine Doppelseite mit einer kleinen Zusammenstellung aus der literarischen Nachwirkung Martials von STEPHAN THIES an. – Der letzte längere Artikel eröffnet „eine weitere Rubrik im AU neuen Formats“: Im „Forum Philologie“ will die Redaktion „in loser Folge Beiträge bringen, die [...] wissenschaftliche Grundlagen für Stoffe und Belange des Unterrichts und der Unterrichtenden in Latein und Griechisch vermitteln“. WINFRIED SCHINDLER gibt daher in „Annäherungen an Martial in der Forschungsliteratur“ anhand einiger weniger Beispiele einen knappen Überblick über die Forschungsergebnisse insbesondere der letzten zwei Jahrzehnte. – Als sehr positiv ist die Entscheidung des Verlages zu werten, dem Heft für die Rubrik Miniposter die zugehörige Abbildung als farbige OH-Folie beizulegen; sie beschäftigt sich diesmal mit dem „bestraften Liebesgott“, dargestellt auf einem pompejanischen Fresko. – Und schließlich weisen uns GERHARD POSTWEILER und HANS-JÜRGEN HEISE auf den Lyriker FRITZ GRASSHOFF hin, der in seinen modernen Nachdichtungen „die Klassiker wieder konsumierbar macht, indem er sie von der Bürde ihrer Klassiker-Erhobenheit befreit“; von ihm stammt u. a. das lesenswerte Bändchen „Martial für Zeitgenossen“.

MARTIN SCHMALISCH, Berlin

Im **Gymnasium** (Heft 2/2000) geht K. GEUS der Frage nach, wie die Eide des Sokrates „beim Kohl“, „bei der Platane“ oder „beim Hund“ zu verstehen sind: „... beim Hund? Historische Anmerkungen zum Eid des Sokrates“ (97-107). Sokrates hat bei seinen Schwüren vermutlich an die sprichwörtlichen Eide des Rhadamanthys angeknüpft, dessen Ziel es war, den Eid bei den Göttern auf das Gerichtsverfahren zu beschränken und bei alltäglichen Anlässen auf alltägliche Schwüre zurückzugreifen. – J. KLOWSKI untersucht die Komödienfigur des Micio und ihr pädagogisches Konzept in „Terenz' Adelphen

und die modernen Erziehungsstile“ (109-127). – Der Beitrag von CL. SCHWAIGER: „Die Idee des Selbstdenkens in der römischen Philosophie – aufgezeigt am Beispiel Senecas“ (129-142) ist die erweiterte Fassung seines Vortrags beim Habilitationskolloquium in Trier. – Zwei kompakte Berichte sind noch zu nennen: TANJA SCHEER: „Forschungen über die Frau in der Antike. Ziele, Methoden, Perspektiven“ (143-172) und U. SCHMITZER: „Antikensammlungen und archäologische Stätten in Rom – ein Zwischenbericht“ (173-183, u. a. mit zahlreichen Hinweisen auf ergiebige Internetadressen).

Der Regensburger Abiturient MARTIN HAGMAIER lieferte zum Landeswettbewerb Alte Sprachen 1998 eine Arbeit in Form eines zweiseitigen Extrablatts einer lateinischen Zeitung ab, die er zusammen mit den Prinzipien seiner Darstellung in Heft 1/2000 der **Anregung** vorlegt: „Acta diurna“ (11-24). – W. BLUM macht sich „Die Insel Samothrake: Geschichte und Kultur“ (25-36) zum Thema. – Cicero ist nicht bloß ein Vermittler, sondern ein Benutzer griechischer Kultur, er übermittelt nur ein gefiltertes, im Falle Epikurs sogar entstelltes Bild der griechischen Geisteswelt. Dies ist das Ergebnis von J. F. GAERTNERS Referats „Cicero – ein selbstloser Mittler griechischer Geisteskultur?“ (Heft 2/2000, 74-82). – Mit einigen Komponenten sokratisch-platonischer Theologie befasst sich A. SCHMIDT: „Euthyphron – sokratisches Erbe und der neue Weg des logos“ (83-91). Zur Diskussion stellt K. SANG ihren Beitrag „Das Prinzip Ordnung im Lateinunterricht am Beispiel der Kasuslehre“ (109-120). – A. KOHL gibt im Literaturbericht Latein (121-133) einen Überblick über Neuerscheinungen; es folgen die Abiturprüfungsaufgaben in Bayern 1999 für den LK Griechisch (Text: Platon, Min. 318c4-321b1 carptim) auf Seite 134-142.

Die „griechische Polis“ steht im Mittelpunkt des Heftes 75 (13. Jg., 2000) der Zeitschrift **Geschichte lernen**. „Die – universalgeschichtliche wie didaktische – Bedeutsamkeit des Themas ‚Polis‘ liegt darin, dass sich hier ein entscheidender Entwicklungsschritt vollzogen hat: die ‚Erfindung‘ einer neuartigen politischen Organisationsform, der demokratischen Bür-

gergesellschaft. Das war die revolutionäre Antwort der Griechen auf die Frage, wie eine größere Gruppe von Menschen in einem gegebenen Rahmen den Umgang miteinander regeln könne.“ Mehr als ein Dutzend unterrichtspraktische Beiträge packen das Thema recht verschieden an; das Spektrum der Materialien und methodischen Zugänge reicht vom Erzähltext und vom Simulationsspiel bis zur Beschäftigung mit Skulpturen und zur Auseinandersetzung mit Texten heutiger Historiker. Die Titel im Einzelnen: U. WALTER: Comic. Der finstere Leonidas. „Die Thermopylen-Kämpfer als moderne Comic-Helden“ (4f). – M. BIASTOCH: „Internet: Die Polis vernetzt“ (69). – U. WALTER: „Die griechische Polis“ – Basisartikel (12-19). – U. WALTER: „Sostratos. Ein Bürger Athens in der Mitte des 5. Jahrhunderts v.Chr.“ (20-23). – J. SPIELVOGEL: „Lebensunterhalt und Versorgung der Bürger Athens“ (24-27). – H. SCHRÖDER. „Die Stunde von Salamis. Warum verteidigten die Athener sich gegen das persische Weltreich? Ein szenisches Rollenspiel“ (28-34). – M. BIASTOCH: „Mythos und Münze. Die Polis und das Geld“ (34-36). – CHR. RÜHLE: „Die Demokratie und ihre Kritiker“ (37-39). – M. MAUSE. „„Sich hervortun im Getümmel der stöhnenden Männer‘. Kämpfen und Sterben für die Polis“ (40-44). – V. HABERMAIER: „Metöken, Sklaven, Frauen. Athener minderen Rechts“ (45-49). – Antonie BECK und H. BECK: „Alternativen zur Polis. Die griechischen Bundesstaaten und ihre Rezeption im politischen Denken der Frühen Neuzeit“ (50-54). – H. REINAU: „Die Entdeckung der bürgerlichen Verantwortung“ (55-58). – R. KAPPENBERG: „Geschichtsschreibung als Deutung. Peisistratos-Rekonstruktionen heutiger Althistoriker im Vergleich“ (58-61). – M. STAHL: „„Schön und gewaltig‘. Der griechische Bürgerstaat und sein Menschenbild“ (62-65).

In Heft 2/2000 der Zeitschrift **Antike Welt** trägt G. GRIMM die antiken Belege über Kleopatra zusammen und zeichnet ein differenziertes Bild dieser ungewöhnlichen Frau: „Regina meretrix oder Kleopatra als königliche Hure?“ (127-133). – G. WEBER schildert als „Muster römischer Stadttarchitektur“ den Archäologischen Park Campodunum (APC) in Kempten im Allgäu (135-140).

– G. RUPPRECHT stellt die Ergebnisse einer Grabung beim Mainzer Südbahnhof vor: „Wo einst Gedenkfeier und Schauspiel stattfanden. Das römische Bühnentheater von Mogontiacum/Mainz“ (157-161). – Über die eben eröffnete Ausstellung im Rosenheimer Lokschuppen berichtet L. WAMSER. „Gemeinsames Kulturerbe Europas. Zur archäologischen Landesausstellung ‚Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer: Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht vom 12. Mai bis 5. November 2000‘“ (177-181). – Im Rückblick auf die antike Welt schreibt TH. KISSEL über das „Miliarium Saeculum. Zur Jahrtausendfeier Roms“ (192-194). – Unter der neuen Rubrik „Renovatio Linguae Latinae“ findet man einen weiteren lesenswerten Aufsatz von K.-W. WEEBER: „Unser tägliches Latein – Fremd- und Lehnwörter im deutschen Wortschatz“ (212-216).

In Heft 4/2000 der Zeitschrift **Damals** ist „der Mann des Jahrtausends“, Johannes Gutenberg und seine Medienrevolution, Gegenstand des Titelthemas. – In Heft 5 behandelt MIRA HOFMANN, Mitarbeiterin des Ausstellungsprojekts „Gladiatoren und Caesaren“ in Hamburg die Wagenrennen im alten Rom als ein Kapitel der Sportgeschichte: „Der Lieblingssport der Massen“ (58-63).

Die „Faszination der Stadt Jerusalem“ ist das Thema des Heftes 16/2000 der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** mit einem Dutzend schön illustrierter Aufsätze. Die griechische und römische Zeit behandeln BEATE EGO: „„Zion aber nenne ich Mutter‘. Jerusalem in hellenistischer und frühromischer Zeit“ (15-19), MIREILLE HADAS-LEBEL: „Die Zerstörung des Tempels und ihre Folgen“ (21-25), P. MARAVAL: „Die Anfänge der Pilgerfahrten“ (unter Helena im 4. Jahrhundert) 27-32 und G. MADEC: „Babylon und Jerusalem in den Schriften des Hl. Augustinus“ (47-50). – B. ZAHRL hat eine Seite (79) mit Links zum Thema Jerusalem, Kreuzzüge, zu einschlägigen Quellentexten und zum Tourismus heute zusammengestellt.

In den **Mitteilungen für Lehrerinnen und Lehrer der Alten Sprachen** des Landesverbandes Baden-Württemberg 1/2000 sind zwei Vorträge abgedruckt: H. STEINTHAL: „Tugendwissen:

Ein Kardinalproblem griechischer Philosophie“ (3-11) und G. REINHART: „Seneca – Minister, Lehrer, Literat“ (11-17). – Davon, wie der Asterix Latinus zum Bestseller der Kinder- und Jugendliteratur geworden ist, erzählt K.-H. GRAF v. ROTHENBURG: „Comics im Lateinunterricht. Asterix Latinus, Caesar und Ovid im Comic“ (18-21). – H. MEISSNER berichtet über die positiven Erfahrungen mit „Latein plus Englisch ab Klasse 5“ und weist auf eine „Elterninitiative für humanistische Bildung“ hin (22-24). – Ein Praxisbericht „Wozu ist der Mond den Römern? Überlegungen zu Übersetzung und Bestimmung des ‚Doppelten Dativs‘“ (24-27) stammt von F. WEITZ.

Das Heft 1/2000 von **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** beginnt mit einem Beitrag von A. FRITSCH: „Latein im dritten Jahrtausend. ‚Historische‘ Kommunikation

als Lernziel des Lateinunterrichts“ (2-11) mit einer Fülle von Belegstellen, aus denen hervorgeht, dass sich unsere Schulautoren vielfach ausdrücklich an nachfolgende Generationen, die *poster*, die Nachfahren, oder die *posteritas*, die Nachwelt, wenden. – Im Heft 2/2000 berichten CLAUDIA LIPINSKI und J. RABL von einer Schülerexkursion nach Hamburg, Xanten und Köln im Rahmen des Projektes „Zeitung in der Schule“: „Raus aus der Schule, rein ins Leben! Reportagen und anderes von einer Recherche-Tour für eine Zeitung“ (50-59). Dabei sind zahlreiche Artikel zum Thema „Mobilität in Antike und Gegenwart“ entstanden (Eisenbahnlatein / Mit Maecenas im Metropolitan / Unbequem reisen / Römisch essen in Xanten, usw.) und überwiegend bereits in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht.

JOSEF RABL

## Leserforum

### Zu Friedrich Maier: Die Antike am Scheideweg (FORUM CLASSICUM 3/99)

Lieber Fritz, auf Deinen Artikel „Die Antike am Scheideweg“ im FORUM CLASSICUM 3/99 möchte ich, etwas spät, noch antworten.

Man könnte sagen: Alles, was Du da geschrieben hast, ist richtig. Trotzdem kann und muss man als Ergänzung etwas herausstellen, was Du eben nicht angesprochen hast.

Du siehst die Hauptaufgabe der Didaktik der Alten Sprachen darin, am „Zeitdialog über die ‚Bildung für die Zukunft‘ teilzunehmen“, und zwar „engagiert“, – das Letztere ist geradezu ein Leitbegriff Deines Artikels. Engagierte Fachpolitik, schreibst Du, sei der wesentliche Teil der Fachdidaktik. Du selbst hast das geleistet, davon zeugen Deine mündlichen und schriftlichen Äußerungen, auch in dem Artikel im FORUM CLASSICUM zitierst Du das Neueste von Autoritäten wie PECCEI, OELKERS, MARKL, aus führenden Zeitungen usw. – Du bist da auf dem Laufenden wie wenige von uns. Und Du hast gewaltige Mühe aufgewendet, darst also sehr wohl reden von „harten Auseinandersetzungen in den Bildungs-

gremien“, von „persuasiver Strategie, offensiv und ostentativ“, von Herakles am Scheidewege und vom „Sisyphus-Felsbrocken am Philologenberg“. Dass Du Deine Kraft und Gesundheit schonungslos eingesetzt hast für unsere Sache, dafür sind wir Dir dankbar.

Es gibt daneben aber einen anderen Zweig der Didaktik, einen anderen Stil, unsere Arbeit verstehbar und schätzbar zu machen, einen mehr introvertierten, ich wage das zu sagen, obwohl dies Wort, wenn Du es in den Mund nimmst, unverkennbar einen Tadel enthält, da du ja die laute Äußerung vor einer großen Öffentlichkeit für nötig hältst und annimmst, Leises werde heute nicht mehr vernommen. Ich glaube aber, das stimmt nicht. Ich meine sogar, es ist strittig, ob die laute und offensive „Strategie“ (*militet omnis philologus*, so könnte man in Deinem Sinne das elegische Dictum abwandeln), oder ein zurückhaltender, abwägender Stil die größere Chance hat, von urteilsfähigen Zeitgenossen wahrgenommen und anerkannt zu werden. Denn die lauten Worte und die großen Autoritätenzitate können sich im Gerangel des dröhnenden